



Jan Luyken, Heilung des Aussätzigen, Illustration zum Markusevangelium

Evangelium Mk 1,40-45

6. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung
Lev 13, 1–2.43ac.44ab.45–46

Zweite Lesung
1 Kor 10, 31 – 11, 1

Evangelium
Mk 1,40–45

In jener Zeit kam ein Aussätziger zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du mich rein machen.

Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will – werde rein!

Sogleich verschwand der Aussatz und der Mann war rein. Jesus schickte ihn weg, wies ihn streng an und sagte zu ihm: Sieh, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring für deine Reinigung dar, was Mose festgesetzt hat – ihnen zum Zeugnis.

Der Mann aber ging weg und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.



Sechster Sonntag im Jahreskreis
14. Februar

Liebe Gemeinde,

auch in dieser schweren Zeit,
habt ihr's hoffentlich nicht bereut,
euch heute nach 50 Tagen,
wieder in den Gottesdienst zu wagen.
Corona schränkt uns Menschen ein,
doch als Christen dürfen wir voll Hoffnung sein,
dürfen, ja sollen, gar in diesen schweren Tagen,
auch ein bisschen Lachen zum Faschingssonntag wagen.
Denn Grund zum Traurigsein gibt es bei Jesus nicht
und so ist Lachen fast schon Christenpflicht.
Damit dies heute leichter fällt,
schick ich euch mit 'ner gereimten Predigt in die Welt.
Heute geht es um Aussätzige im Evangelium,
das find ich in diesen Zeiten gar nicht mal so dumm.
Denn die gleiche Angst, die wir heute vor dem Virus haben,
brachte die Menschen damals dazu, Kranke vor die Stadttore zu jagen.
Mit einer Glocke mussten sie den anderen geben zu verstehen,
wagt ja nicht in meine Nähe zu gehen.
Die Kranken waren ganz allein,
Niemand ging auf ihre Pflege ein.
Nur Jesus fasste sich ein Herz,
er sah des Kranken Leid und Schmerz.
Nicht nur das körperliche Leiden nahm er wahr,
auch der Seele Schmerz, allein zu sein, brachte er Gott dar.
Ein großes Risiko ging er ein,
als er ließ den Kranken in sein Herz hinein.
Ihn berührte, ja umarmte gar,
denn Masken waren damals rar.
Wie viel leichter haben es doch wir,
schließlich sind wir wieder hier.
Wir sind auch im Lockdown nicht ganz allein zu Hause,
haben doch Telefon, Fernseher und Handy für die Kaffeepause.
Sicher ist die Zeit nicht leicht,
ich bin auch dafür – dass sich Corona endlich schleicht!
Doch so schlimm, wie zur Zeit Jesu, ist es „Gott sei Dank“ nicht,
denn wir tragen Hoffnung im Gesicht.
Hoffnung, dass das alles bald ein Ende hat
und wir wieder in die Welt hinaus können unverzagt,
Nun gehen wir zu Jesus zurück,
dessen Verhalten ist uns Vorbild ein Stück.
Das Leid der anderen sehen,
anstatt uns nur um uns selbst zu drehen.
Anteil nehmen am Schicksal des Nächsten und Zeit ihm schenken
das wäre nicht zu verdenken.
Zeit haben viele von uns doch momentan genug,
drum nutzen wir sie klug.
Umarmen dürfen wir freilich nicht,
ein Anruf aber zum Beispiel bringt für viele Einsame Licht.
So bitte ich euch in Jesu Sinne,
haltet einen Augenblick in eurem Tun inne
und überlegt, wer in eurem Bekanntenkreis,
und ich bin sicher, dass da jeder jemand weiß,
sich über 'nen Anruf oder andere Hilfen freut.
Ruft ihn an, am besten noch heut!